

Calmer Tagblatt

Nr. 151. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 96. Jahrgang. Samstag, 2. Juli 1921.

Verkaufspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 12.00 vierteljährlich. Postbezugspreis Mk. 12.50 mit Beleggeld. — Inhalt der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Zur Lage in Oberschlesien.

Amnestie für die polnischen Verbrecher.

Opole, 1. Juli. Die Interalliierte Kommission veröffentlicht nachstehenden Aufruf an die Bewohner Oberschlesiens: Die Interalliierte Kommission gibt den Bewohnern Oberschlesiens bekannt, daß, gesondert den Anordnungen der Interalliierten Kommission, die Kräfte der polnischen Insurgenten und der irregulären deutschen Formationen sich aus ihren Stellungen zurückziehen und am Abend des 5. Juli vollständig aufgelöst sein werden. Die Verwaltung Oberschlesiens wird von da ab wieder vollständig in den Händen der Interalliierten Kommission ruhen und allen nicht rechtmäßig gebildeten Formationen wird weder Autorität noch Gewalt irgendwelcher Art zustehen. Von dieser Unterwerfung befriedigt und eine Befähigung des Großes, sowie eine Milderung der bestehenden Kampfergebnisse wünschend, hat die Interalliierte Kommission beschlossen, eine Amnestie für alle ungeführten Handlungen zu erteilen, die mit einem Aufstand in Zusammenhang stehen, jedoch mit Ausnahme solcher Handlungen, die in gewinnföhrlicher Absicht oder aus verächtlicher Nachsicht oder auch aus Grausamkeit begangen wurden. Von dieser Amnestie werden jedoch alle Personen ausgeschlossen, die nach einem noch bekanntzumachenden Zeitpunkt im unbedingten Besitz einer Schusswaffe oder von Explosivstoffen gefunden werden.

In der Erwartung, daß die Bevölkerung durch ihr Verhalten sich diesem Akt der Milde würdig zeigen wird, sowie fest entschlossen, jeden Versuch der Störung der öffentlichen Sicherheit zu unterdrücken, fordert die Interalliierte Kommission die Bewohner Oberschlesiens auf, in Ruhe und in vollem Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit der alliierten Mächte die Entscheidung abzuwarten, die gemäß dem Friedensvertrag von Versailles getroffen werden soll.

Der Vertreter Frankreichs: Berond.
Der Vertreter Italiens: de Marini.
Der Vertreter Großbritanniens: Harold Stuart.

Die deutsche Presse zu dem unerhörten Amnestieerlaß der Interalliierten Kommission.

Berlin, 2. Juli. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt zu dem Amnestieerlaß der Interalliierten Kommission in Opatow: Praktisch heißt der Amnestieerlaß nichts anderes, als daß alle von den Korfanth-Banden verübten Verbrechen, die unzähligen Plünderungen und zahlreichen Morde ungeführt bleiben sollen. Die Unterwerfung der Interalliierten Kommission unter die Korfanthische Forderung der Amnestie ist ein Peitschenhieb für die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens.

„Laut „Berl. Lok.-Anz.“ hat der Amnestieerlaß unter den ober-schlesischen Deutschen gewaltige Erregung hervorgerufen. Als „rechtmäßig gebildete Formationen“ würden die polnischen Detachements angesehen bleiben. Den Zeitpunkt, von dem ab es verboten sein werde, in Oberschlesien Waffen zu tragen oder Explosivstoffe zu besitzen, würden Korfanth und Berond in allem trauten Einverständnis zu bestimmen wissen, den Tag nämlich, an dem die neue polnische Regierungsorganisation der Opatow-Wehren fertig dastehet und auch die letzte Pläne in sicheren Gewahrsam gebracht oder nach Polen hinübergeschickt sein werde.

Fortdauer der polnischen Gewalttaten.

Opole, 1. Juli. In Schichowitz im Kreise Ratibor kam es in der letzten Nacht zu einem Zusammenstoß zwischen Italienern und polnischen Insurgenten, die die Italiener angegriffen hatten. Einzelheiten fehlen noch.

Opole, 1. Juli. Zur Aufbringung der der Stadt aufgetragenen Kontribution von einer Million hatte der polnische Stadtkommandant am 28. Juni nachmittags eine Anzahl deutscher Kaufleute zu einer Besprechung geladen. Auf die Drohung, daß das Geld zwangsweise eingezogen werden würde, erklärten Beamte der Kreiscontrole in Kattowitz, daß Zwang nicht ausgeübt werden dürfe.

Berlin, 2. Juli. Weitere Mäntelermeldungen aus Oberschlesien betreffen die unerhörten Mäntelereien und Erpressungen, die die Insurgenten bei ihrem Rückzug verüben. Im Kreise Kattowitz nehmen die Polen alles, was sie zusammenraffen können, mit, ohne daß sie daran von den Franzosen gehindert werden. Auch verüben die Polen weiter gegen die bedrückte Bevölkerung die schlimmsten Mißhandlungen. Fast in jedem Ort befinden sich Prügelformationen, in denen die ober-schlesische Bevölkerung, Alt und Jung, Mann oder Frau, in grausamster Weise gefoltert wird.

Die Räumung.

Hindenburg, 1. Juli. Der Abbau des Aufstandes im Kreise Hindenburg geht weiter. Zabrze ist frei von Insurgenten. Die Eisenbahn nach Gleiwitz verkehrt seit heute unbehindert ohne Kontrolle durch die Insurgenten. Nur in den äußeren Stadtvierteln sind noch Insurgenten.

Die Not der deutschen Presse.

Berlin, 2. Juli. Ueber die Not der deutschen Presse in Oberschlesien berichtet das „Berl. Tagbl.“ aus Neuthen: Die demokratische „Oberschlesische Landeszeitung“ muß ihr Erscheinen einstellen, da durch die zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnisse Oberschlesiens das Unternehmen unrentabel geworden ist. Der mehrheitssozialistische „Volkswille“ gibt bekannt, daß Abonnementsbestellungen nicht mehr angenommen würden. Der „Hindenburg Anzeiger“ ist gleichfalls zum letzten Mal erschienen.

Zur auswärtigen Lage.

Polnische Kriegspläne gegen Deutschland?

Berlin, 30. Juni. Wie Gewährsleute dem „Lokalanzeiger“ aus Kongresspolen erklären, geht in kongresspolnischen Kreisen das Gerücht, daß ein Krieg Polens gegen Deutschland beschlossene Sache sei. Als Zeitpunkt der Eröffnung der Feindseligkeiten wird die Zeit nach der Einbringung der Ernte genannt.

Ein deutsch-polnisches Grenzabkommen.

Berlin, 1. Juli. Zwischen der deutschen und der polnischen Regierung ist ein Uebereinkommen über den sogenannten kleinen Grenzverkehr abgeschlossen worden.

Die systematische Ausbeutung Deutschlands.

Strasburg, 1. Juli. (Havas.) Das gemischte Schiedsgericht, das nach dem Friedensvertrag vorgesehen ist, und aus einem Franzosen, einem Deutschen und einem Neutralen besteht, wird seine erste Sitzung am Freitag im Rheinpalast abhalten. Dieses Schiedsgericht ist die oberste Instanz für alle Streitfragen bezüglich der vor Inkrafttreten des Friedensvertrags zwischen Staatsangehörigen der Vertragsmächte und deutschen Reichsangehörigen geschlossenen Verträge, im vorliegenden Fall also für Verträge zwischen Elsaß-Lothringern und Deutschen. Die Interessen, die auf dem Spiel stehen, betragen sich auf mehrere hundert Millionen Mark. — Es handelt sich hier um Privatforderungen von Elsaß-Lothringern an Deutsche.

Die 2. „Internationale“ gegen die Sanktionen.

Berlin, 1. Juli. Das Exekutivkomitee der Zweiten Internationale, das am 27. und 28. Juni in London gelagt hat, hat mit Bezug auf die Sanktionen einen Beschluß gefaßt, in dem es laut „Vorwärts“ u. a. heißt: Das Exekutivkomitee beschließt, die alliierten Regierungen nachdrücklich zur Aufhebung der Sanktionen aufzufordern, da die jetzt gebildete deutsche Regierung sich zur Durchführung von Forderungen verpflichtet hat, die die Alliierten selbst als zufriedenstellend anerkennen. Das Exekutivkomitee kommt zu diesem Beschluß auch aus dem Grunde, weil die beteiligten Völker, solange diese Sanktionen gelten, in die Unmöglichkeit versetzt werden, ihre Finanzen in Ordnung zu bringen und so die internationalen Beziehungen wieder herzustellen. Das Exekutivkomitee beschließt ferner, die parlamentarische Gruppe der beteiligten Staaten auf die Notwendigkeit schnellen und energischen Handelns hinzuweisen.

Englische Nebensarten über den Völkerverbund.

London, 30. Juni. Gestern Abend fand unter dem Vorsitz von Lord Grey ein Essen der Völkerverbundunion statt. Lord Grey erklärte in einer Ansprache, der Völkerverbund sei die Verkörperung der Anerkennung der Tatsache der gegenseitigen Abhängigkeit der Nationen, die jedoch tatsächlich ihre Unabhängigkeit bewahren. Es sei sehr zu bedauern, daß die Vereinigten Staaten beschloßen hätten, dem Völkerverbund nicht beizutreten. Die Vereinigten Staaten seien ganz besonders besorgt dazu, die Führung in der Verhinderung der Weltkrisen in der ganzen Welt zu übernehmen. Insbesondere für Großbritannien sei es wichtig, daß das Weltkräftennetz nicht wieder entfallen würde. Wenn der Bund aufgelöst würde, würde es wieder beginnen und die gleichen Folgen zeitigen. General Smuts erklärte, wenn man bedenke, welchen Schlag Deutschland und Rußland in der Welt eingenommen hätten und welche Bedeutung die Vereinigten Staaten besäßen, könnte man verstehen, wie sehr der Bund verknüpft sei, solange so große Länder feststehen. Smuts erklärte weiter: Wenn wir den Völkerverbund zu einem Erfolg machen wollen, dann müssen alle früheren feindlichen Länder ihm so schnell wie möglich beitreten. Wenn die Völkerverbund Europas seien, daß ihre Regierungen dem Völkerverbund Gerechtigkeit antun, so würde er bald eine Autorität erlangen, die ihn zu den mächtigsten Einrichtungen in Europa machen würde. Wir sehen heute Premierminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten fortwährend an Sitzungen des Obersten Rates teilnehmen, wir sehen sie jedoch nicht auf den Zusammenkünften des Völkerverbundes. (Beifall.) Wenn der Völkerverbund der übrigen Welt die gleichen Abrüstungsbedingungen auferlegen könnte, wie Deutschland, würde der Welt ein großer Dienst geleistet sein. — Selbstverständlich müßte England von diesen Abrüstungen ausgenommen sein.

Briand zur Orientfrage.

Paris, 2. Juli. (Havas.) Der Finanzausschuß der Kammer nahm die Erklärung Briands für die Kredite der Orientarmee entgegen. Der Ministerpräsident erklärte, daß sofort nach Abschluß eines Abkommens mit der Türkei, was nach seiner Ansicht nicht mehr lange dauern könne, er sich energisch dafür einsetzen würde, die Kosten der militärischen Befehung von Syrien und Cilicien auf das notwendigste zu vermindern. Ueber Oberschlesien bemerkte Briand, daß sich die Lage seit einiger Zeit merklich gebessert habe.

Der Vormarsch der türkischen Nationalisten.

Konstantinopel, 2. Juli. (Havas.) Am Mittwoch gegen 12.30 Uhr zog Muhsin Pascha, Oberbefehlshaber der kemalistischen Truppen, in Imd ein. Oberst Kiazim Bey wurde zum Stadtkommandanten ernannt. Muhsin Pascha erließ sofort eine Proklamation, in der er die Sicherheit der Bevölkerung ohne Unterschied der Religion garantiert. Er befahl die Landung der Flüchtlinge, die sich noch an Bord der im Hafen liegenden Schiffe befanden. Die Kemalisten beabsichtigen, die Küste des Golfs von Imd gegen jeden Angriff von der Seefront zu besetzen.

Der englische General Frands begab sich am Donnerstag nach Imd, wo er höflich, aber kalt von den Kemalisten empfangen wurde. Frands gab die Versicherung ab, daß die alliierten Mächte strikte Neutralität bewahren würden.

Paris, 1. Juli. Nach dem „Matin“ hat in einer Unterredung mit Briand der Delegierte der Regierung von Angora, Bekir Sami Bey, erklärt, daß die Kemalisten keineswegs die Absicht hätten, nach Konstantinopel zu marschieren.

Zur Verlängerung des englisch-japanischen Bündnisses.

London, 1. Juli. Die gestern abgehaltenen Beratungen der britischen Reichskonferenz und des englischen Kabinetts über die Frage der Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses haben zu dem bereits gemeldeten Beschluß geführt, das bestehende Bündnis vorläufig auf drei Monate zu verlängern und in der Zwischenzeit über einen neuen Vertrag mit Japan zu verhandeln. Die Reichskonferenz, wie wir der „Südd. Ztg.“ entnehmen, hat aus einem formellen Beschluß heraus Richtlinien für diese Verhandlungen aufgestellt, die den Abschluß eines dreiseitigen Vertrages zwischen England, Japan und Amerika anstreben. Wenn es, wie man dringend hofft, möglich ist, die Vereinigten Staaten und Japan durch das verbindende Glied oder durch die Vermittlung des britischen Reiches zu einem Einvernehmen gelangen zu lassen, würde dies ein wesentlicher Schritt in der Richtung der Sicherung des Weltfriedens sein. Ein solcher Friede könnte den Weg zu einem internationalen Abkommen dieser Länder über die Frage der Abrüstung ebnen. Heute, Freitag, wird die britische Reichskonferenz in London die Beratungen über die Frage der Erneuerung der Allianz mit Japan abschließen und dann zur Beratung der Orientpolitik übergehen. — Der dreiseitige Vertrag wird schließlich dazu führen, daß man Japan von anderen Bündnissen abhält, um es dann eines schönen Tages genau so wie Deutschland zu erledigen.

London, 1. Juli. Das Reutersche Büro meldet, daß augenblicklich der japanischen Regierung ein Vorschlag vorliege, das Bündnis mit Großbritannien für einen Zeitraum von drei Monaten bis Mitte Oktober zu verlängern. Eine Antwort aus Tokio könne bald erwartet werden.

Wieder neue Ausflüchte Amerikas.

London, 1. Juli. „Morningpost“ meldet aus Washington, daß die unverföhliche Gruppe im Senat sehr beunruhigt sei, da Staatssekretär Hughes, wie berichtet wurde, eine Abänderung des Friedensvertrages von Versailles beendet habe und daß der Vertrag danach vom Präsidenten dem Senat unterbreitet werde. Die Unverföhlichkeit erklärten, daß, wenn Hughes den Präsidenten dazu veranlasse, den Vertrag neu zu unterbreiten, dies zu einem neuen erbitterten Kampf und zu ernstlichen Spaltungen innerhalb der Parteien führen werde. Ueber die Frage, ob der Vertrag ratifiziert werden solle, sind, der „Morning Post“ zufolge, die Ansichten verschieden.

Bevorstehende Zurückziehung der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein?

Paris, 1. Juli. Dem „Newyorker Herald“ wird aus Washington gemeldet, daß die amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein in Kürze aus Deutschland zurückgezogen werden würden. Man glaube, daß die Zurückberufung am amerikanischen Nationalfest, also am 4. Juli erfolgen werde.

Ausland.

Erkaiser Karl geht nach Frankreich.

Berlin, 2. Juli. Wie das „Berl. Tagbl.“ aus Wien berichtet, wird Erzherzog Karl an die französische Riviera überbehen, da er in Spanien und Griechenland keine Erlaubnis zur Einreise erhalten

enzell.
a 3. Juli,
Uhr
nzert
anlagen.
ber
Pforzheim.
e, Calw.
amast
Widberg
3. Juli, einen
anz=
sflug
„Hirsch“
berg.
und. eingeladen.
Der Vorstand.
uli 1921, findet
n „Schiff“
Schau
gleich
und gestuft. B
Mehrere Hundstunde.
chleuder-Honig
alität und garant. reia.
chsen Mk. 30.—
en franko Mk. 135.—
nach Empfang u. Probe
reudensstadt.
e, Calw.
eviot
g Mk. 32.—
rdentliches
Mädchen
adigen Eintritt
fucht
Frau Heine. Nichte,
Garnhandlung, Calw.
unges, besseres Ehepaar
1 Kind sucht in Hiesan
Umgebung in nur auten
se großes, freundlich
se möbliertes Zimmer
nieten. Gesf. Angebote
Preis unter B. B. 150
ie Geschäftsst. d. Bl. erbet.
berkaufe 10-15 Zentner
nftes
aberstroh.
Jakob Rathfelder,
Oftelsheim.
eine gute
Ziege
Jungen verkauft
ebenrath, Holzhandl.

hat. — Da kann er mit seinen lieben Franzosen ja in stetigem Kontakt bleiben.

Großzügige Banknotenfälscher.

Wien, 2. Juli. Die Polizei hat mehrere Mitglieder einer Bande von Banknotenfälschern verhaftet, der es gelungen war, bei mehreren Wiener Banken sehr gelungene Fälschungen tschechoslowakischer 500-Kronen-Noten im Betrag von über 600 000 Kronen unterzubringen. Verhaftet wurden u. a. der Reisende Ludwig Kleine aus Muntacs, der sich einer Bank als Kaufmann Blau aus Preßburg vorgestellt hatte, ferner seine Gattin und Universitätsprofessor Dr. Julius von Mezards aus Budapest. Zustandegebracht wurden bisher insgesamt 5 783 000 tschechische Kronen, was einem Wert von nahezu 57 Millionen österreichischer Kronen entspricht. Die Untersuchung dauert fort und ist vornehmlich bestrebt, die Fälscherwerkstätte ausfindig zu machen.

Kriegsverbrecher auf französischer Seite.

Paris, 1. Juli. In der „Humanité“ erhebt der Schriftsteller Guaiter de Toury auch gegen den Kommandanten der 13. Infanteriedivision, General de Bouillon, die Anklage, am Vorabend des Angriffs vom 26. September 1915 im Artois den Offizieren der 13. Division Befehl erteilt zu haben, keine Gefangenen zu machen.

Zur Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks.

London, 1. Juli. (Reuter.) Nach einer kurzen Sitzung des Volksgesandtschafts der Bergarbeiter hat Hodges bekanntgegeben, daß die aus den einzelnen Bezirken eingelaufenen Antworten eine überwältigende Mehrheit zu Gunsten der Annahme der vereinbarten Bedingungen beweisen. Daher wurde an alle Bezirke folgendes Telegramm beauftragt: „Überwältigende Abstimmung zu Gunsten der Wiederaufnahme der Arbeit. Arbeiter kehrt unverzüglich zur Arbeit zurück!“

Der englische Kriegsbeschuldigungswinkel.

London, 1. Juli. „Daily Mail“ meldet, daß nächste Woche, wahrscheinlich am Mittwoch, in Bowstreet die Verhandlung gegen die beiden deutschen U-Bootoffiziere, Oberleutnant Boldt und Dittmar, wegen Verletzung des Hospitalgesetzes „Lambert Castle“ an der Küste von Irland am 27. Juni 1918 stattfinden werde. Die Anklage der britischen Regierung lautet auf Mord. Bei dieser Verhandlung würden Zeugen aussagen von einem oder zwei Zeugen, die nicht in der Lage seien, sich zu den Verhandlungen nach Leipzig zu begeben, entgegengenommen. Nach der Zeugenvernehmung werde die weitere Verhandlung in Leipzig stattfinden. — Und die Baranlungswinkel??

Die Vernichtung der deutschen U-Boote in England.

London, 1. Juli. Heute wurden die letzten der ehemals deutschen U-Boote vernichtet. Darunter befand sich auch die „Deutschland“.

Die gewaltige Erhöhung der amerikanischen Zölle.

Washington, 1. Juli. Die neue Tarifbill, die im Repräsentantenhaus eingebracht wurde, veranschlagt den Ertrag auf 700 Millionen Dollar jährlich gegen 300 Millionen Dollar vor dem Kriege. Die neue Bill erhöht die Zollpflichtigkeit eines großen Teil der jetzt dem Tarif unterliegenden Einfuhr, macht aber auf der Preisliste keine bemerkenswerten Abstriche.

Deutschland.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Juli. Heute fand im Reichstag zunächst wieder eine ganze Reihe kleiner Anfragen ihre Erledigung. Danach wird u. a. die Pfändbarkeitsgrenze für Lohnempfänger den jeweiligen Verhältnissen angepaßt; die Regierung ist darüber bereits in eine neue Prüfung eingetreten. Weiter wurde regierungsseitig erklärt, daß das Reichsarbeitsamt ermächtigt sei, in der Landwirtschaft ausländische Arbeiter zuzulassen, wenn der Bedarf nicht durch einheimische Kräfte gedeckt werde. Die Frage der Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen wird im Rahmen des Jugendwohlfahrtsgesetzes gelöst. Erleichterungen im Ehecheidungsverfahren wurden in Aussicht gestellt. Eine diesbezügliche Vorlage ist in nächster Zeit zu erwarten. Das Reichsschulgesetz soll baldigst verabschiedet werden. Darauf überwiegt das Haus eine Reihe kleinerer Vorlagen den Ausschüssen und nahm den Gesetzentwurf über den Staatsgerichtshof gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten endgültig an. In der fortgesetzten Besprechung der Interpellation betreffend die Aufhebung der Sanktionen, sprachen heute die Abgeordneten Dr. Bell (Z.), Dr. Reichert (D.N.), Dr. Weitzscheit (U.S.), Dr. Koch (D.) und Dr. Deermann (D.N.). Sie waren sich einig in der Verurteilung der Zwangsmaßnahmen, die durch nichts begründet seien und nur zur Handels- und Industriespionage benutzt würden. Sie gaben ein Bild von dem Druck, der auf dem Wirtschaftsleben lastet und der Willkürherrschaft der Bevölkerung, besonders aber den pflichtgetreuen Beamten gegenüber und forderten einmütig die baldige Aufhebung der Sanktionen. Nur an der Begründung der Interpellation der Rechtsparteien hatte der unabhängige Redner Verschiedenes anzuführen. Der Kommunist Höllein konnte es sich nicht verkagen, die Interpellation als nationalsozialistischen Nummel zu bezeichnen und lehnte eine Beteiligung an der nationalen Einheitsfront ab unter Angriffen sowohl auf die bürgerlichen als auch die beiden benachbarten sozialistischen Parteien. In seinem Schlußwort stellte Abg. Dr. Most (D.N.) als Ansicht des Reichstags fest, daß uns Unrecht geschieht. Frankreich wolle uns die Möglichkeit nehmen, unsere Verpflichtungen zu erfüllen, um dann Grund zu weiterem Einschreiten zu erhalten. Nie davon sprechen, aber immer daran denken und danach handeln, das solle unsere Devise gegenüber den Sanktionen sein. — Damit schloß die Aussprache. Die nächste Sitzung beginnt morgen vormittag 11 Uhr mit der Tagesordnung: Interpellationen, kleine Vorlagen, Interpellation über Mont Cenis.

Am die Steuerfrage.

Berlin, 2. Juli. Wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ hört, wird der Reichsanwalt anfangs nächster Woche im Reichstag oder im Reichswirtschaftsrat über die Finanzprobleme und über die verschiedenen im Auge gefassten Lösungsmöglichkeiten sprechen. Das Kabinett

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Maul- und Klauenseuche in Fünfbronn ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben.

Die Gemeinde Fünfbronn zählt nun zum 15 Kilometer-Umkreis.

Nagold, 27. Juni. 1921. Oberamt: Mü n z.

habe in der Steuerfrage bisher keine formulierten Beschlüsse gefaßt. Die eigentliche Entscheidung über das Steuerproblem werde voraussichtlich erst während der Reichstagsferien in den für diesen Zweck von der Regierung vorgeschlagenen Kommissionen des Reichstags fallen.

Erhöhung der Unterstützungssätze.

Berlin, 1. Juli. Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags erklärte der Reichsarbeitsminister, die Regierung wolle der Geldentwertung und der weiteren Preissteigerung durch eine Erhöhung der Unterstützungssätze Rechnung tragen. Die Mehrheit des Ausschusses beschloß, der Erklärung der Regierung bezüglich einer Aufbesserung der Unterstützungssätze für die Kurzarbeiter und die Erwerbslosen zuzustimmen.

Die Getreidemenge und die künftigen Brotpreise.

Berlin, 2. Juli. Der Ausschuss stimmte gemäß einem Zentrumsantrag der Verordnung über die Preise des Anlagegereides für die Ernte 1921 zu unter der Voraussetzung, daß die Regierung die Verpflichtung übernimmt, Maßnahmen zu treffen, daß der künftige Brotpreis bis zur nächsten Ernte den bisherigen Höchstpreis nicht mehr als höchstens 40 Proz. übersteigt. Reichsernährungsminister Dr. Harnack erklärte, er sei bereit, den Antrag im Kabinett mit Nachdruck zu vertreten. Die entscheidende Ursache für die Erhöhung des Getreidepreises sei der Umstand, daß die Zufuhrwirtschaft künftig in Fortfall kommen werde.

Stadt und Land.

Calw, den 2. Juli 1921.

Zur Aufführung der „Dier Jahreszeiten“.

Wie wir erfragen, ist der Saal für das Sonntagskonzert von Habins Jahreszeiten ausverkauft. Wir möchten darauf hinweisen, daß es sich empfiehlt, möglichst frühzeitig Karten zu der Montagausführung zu bestellen, da auch zu diesem Konzert schon sehr viele Plätze weggegeben sind. Eine nochmalige Wiederholung kann nicht in Betracht kommen. — Textbücher sind noch in der Buchhandlung Kröbber zu kaufen.

Eine Genossenschaftsmühle.

Der enorm hohe Kostenaufwand für den Transport der Frucht in die weit abgelegenen Mühlen haben die Einwohner der Gemeinden Ctenbromm, Neuhengstett, M ö t t l i n g e n und S i m m o z e i m veranlaßt, der Gründung einer Genossenschaftsmühle mit elektr. Kraft auf Markung Neuhengstett näher zu treten. In den betreffenden Gemeinden haben bereits Vorarbeiten zur Gewinnung von Mitgliedern eingesetzt, so daß der Plan in einer demnächst stattfindenden Hauptversammlung spruchreif werden dürfte.

Zum Opfertag für Oberschlesien.

Anlässlich des am 3. Juli stattfindenden Opfertages für Oberschlesien richtet Gerhart Hauptmann im „Berl. Tagebl.“ einen Aufruf an alle Deutschen, in dem es heißt: „Ihr Brüder, Ihr Geschwister! Heget Mitleid und übt die herrliche Tugend des Gebens die, recht geübt, immer noch eine ist. Obgleich Euer Ohr so oft bebremt und durch Hilferrufe abgelenkt worden ist, helft dennoch denen, die in unserer Provinz unschuldig für ganz Deutschland leiden.“

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Gewerkschaftsleitung deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände und der deutsche Beamtenbund erlassen einen Aufruf zu Gunsten des Oberschlesien-Hilfswerts, in dem sie an ihre Mitglieder die dringende Bitte richten, das Oberschlesien-Hilfswort nach besten Kräften zu fördern und zu unterstützen und insbesondere auch in allen Betrieben Sammlungen für die Oberschlesien-Hilfe vorzunehmen.

Unwetter im Lande.

Auf die Hitze der letzten Junitage folgten am Mittwoch und Donnerstag über weiten Teilen des Landes schwere Gewitter mit Hagelschlag. Am stärksten betroffen wurden das Donau-tal zwischen Blaubeuren und Schelllingen samt dem Hochsträß. In den Orten Einzingen, Grimmelsingen, Göggingen, Wiblingen, Eggingen, Erbach und Pappelau ist alles zusammengefallen. Die Bäume stehen vom Hagelschlag fast ganz kahl. Auf Jahre hinaus dürfte ein Obstertrag ausgeschlossen sein. Der Schaden an Dächern und Fenstern ist erheblich. Noch andern Tags lagen die Hagelkörner bis zu 10 Zentimeter hoch. Auch die Gegend von Tulllingen und Spaichingen wurde von dem Unwetter heimgesucht. Doch ist der Hagel hier nur strichweise gefallen. Auch im Bezirk Hoch und dem angrenzenden Hohenzollern ist in manchen Gemeinden erheblicher Hagelschaden entstanden. Schwerer betroffen wurden die Bezirke Ne u t l i n g e n und T ü b i n g e n. Ein Glück war es, daß dort das Unwetter nur kurze Zeit dauerte. In Rommelbach, Osterdingen und Altenburg sollen 50% der Ernte vernichtet sein. In Walddorf O t t l i n g e n ist der Schaden geringer. In Gniebel haben besonders die Reppfelder gelitten. In Kirchentellinsfurt wurden zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Auch in Pflzehausen und Altenburg ist der Schaden sehr groß. Aus Sondersingen, O t t l i n g e n wird gemeldet, daß die Ernte teilweise total vernichtet ist. In Neutlingen ist der Schaden in Gärten erheblich. Die Hagelkörner fielen in Erbsengröße. Auch das Reutal wurde von dem Unwetter getroffen. Aus Reisingen, Reutlingen a. E., Dettingen wird strichweise Hagelschlag gemeldet. Im O b e r l a n d hat ein Unwetter schon am Mittwoch im Bezirk Waldsee und in der Seegegend durch Blitzschläge Schaden verursacht. In Mungen schlug der Blitz in das Elektrizitätswerk und verursachte an den Maschinen bedeutenden Schaden, so daß die Licht- und Kraftversorgung für einen Tag unmöglich wurde. In Herberlingen wurden die Feldfrüchte zu 50% vernichtet.

Die Wohnungsfrage der Kleinstädte.

Nach einer Anfrage, die dieser Tage vom Leiter des Wohnungsamts in Göttingen veranlaßt wurde, beträgt der Gesamtaufwand, den 15 württembergische Kleinstädte seit der Wohnungsbauteilung machten, 76 080 000 M. Dazu kommen weitere 24 Millionen M., die auf Grund bereits bestehender Beschlüsse in diesem Baujahr für Wohnungsbauteilung aufgewandt werden sollen. Für die 76 Millionen M. konnten insgesamt 2698 neue Wohnungen durch Neubauten und Einbauten geschaffen werden. Die Wohneinheit käme sonach auf durchschnittlich 24 000 M. zu stehen. Selbstverständlich kann das durch diese Umfrage festgestellte Zahlenmaterial einen Anspruch auf Genauigkeit nicht erheben. Man wird aber behaupten können, daß die angegebenen Summen eher zu niedrig als zu hoch sind, da außer den Bauten noch ganz erhebliche Summen in Form von Verwaltungsaufwand, Wohnungspflege und Fürsorge ausgeben werden müssen.

Reife Heidelbeere in Sicht.

Aus allen Heidelbeereorten kommen Nachrichten, daß die Heidelbeere außerordentlich gut zu werden verspricht. Die Wälder sind zum Teil so mit Beeren bedeckt, daß es fast nicht möglich sein wird, alle zu ernten. Besonders günstig lauten die Meldungen aus dem Oberrhein, dem Spessart, dem Hundsrück und Taunus. Im Schwarzwald rechnet man mit einer Mittelernte.

Mutmaßliches Wetter am Sonntag und Montag.

Der Hochdruck geht weiter gen Süd, die flachen Luftmassen über Südwestdeutschland nehmen zu. Am Sonntag und Montag sind weitere Gewitterstürmungen mit Abkühlung und Regenfällen zu erwarten.

Waldberg, 30. Juni. Gestern fand im Gasthaus zum „Bären“ hier zu Ehren des von hier scheidenden Bezirksnotars Heher eine, besonders auch von auswärtig zahlreich besuchte Abschiedsfeier statt. Stadtschultheiß Nutzfischer schied in seiner Begrüßungsansprache den Scheidenden als einen äußerst tüchtigen und gewissenhaften Beamten, der es verstanden hat, durch sein liebenswürdiges Wesen und seine feste Hilfsbereitschaft, wo es galt, dem Publikum mit Rat beizustehen, die Sympathie der Einwohnerschaft zu erwerben. Man wüßte keine Herrn Roter Heher nur sehr ungenau und wünsche ihm an seinem neuen Wirkungsorort alles Gute. Herr Bezirksnotar Heher dankte in bewegten Worten für das ihm während seines Hierseins entgegengebrachte Vertrauen. Es falle ihm sehr schwer, das schöne Waldberg, in dem er sich immer so wohl gefühlt habe, verlassen zu müssen, aber die beschränkten Wohnungsverhältnisse hätten ihn dazu gezwungen. Nach einer weiteren Ansprache des Herrn Obergeometer Gärtner und des Liebertranzvorsitzenden Schneider, welche beide der Familie Heher alles Gute für ihren neuen Wirkungsorort, Mühlgen, wünschten, gab der Liebertranz, dessen aktives Mitglied der Scheidende früher war, noch einige Vieder zum Heher, außerdem wurde die stimmungsvolle Feier durch Klavierstücke der Fräulein Kemminger und Neutter von hier noch verschönt. Zum Schluß dankte Herr Notar Heher für die ihm erwiesene Ehre insbesondere denen, die zur Verschönerung des Abends beigetragen haben und versicherte, er werde Waldberg ein gutes Andenken bewahren. — Das an der Gartenstraße hier gelegene, von dem Baugeschäft Wörner u. Köhler hier neu erbaute Einfamilienhaus ging heute durch Kauf von dem Preis von 59 000 M. an Maurermeister Kübler in Oberndorf über.

(S.C.) Stuttgart, 1. Juli. Der Gemeinderat behandelte die Neuordnung der Mieten in den neuen städtischen Wohnungen in einer zweiten Sitzung. Es handelte sich dabei um eine gleichmäßige Steigerung der Mietzinspreise bis zu 17% für die Wohnung. Der Antrag der Mehrheitsfraktion, die Vorlage zurückzuziehen, wurde gegen die 3 sozialistischen Parteien abgelehnt, worauf diese den Sitzungssaal verließen. Die übrigen bürgerlichen Parteien verabschiedeten die Vorlage, was nach für die geringeren Wohnungen ein Zuschlag von 5 Prozent, für die besseren ein solcher von 10 Prozent gemacht werden soll.

(S.C.) Bietigheim, 1. Juli. Im Gemeinderat wurde mitgeteilt, daß die Umlage für Heuer auf 40 Proz. festgesetzt werden muß. Im Vorjahr betrug sie nur 15 Proz.

(S.C.) Aalen, 1. Juli. Dem Gemeinderat wurde mitgeteilt, daß im vergangenen Jahr durch Neu-, Um- und Einbauten 43 Wohnungen geschaffen wurden. Außerdem seien durch den Ziehungsverein unter Beteiligung der Gemeinde mit 1,2 Millionen Mark 45 Wohnungen entstanden. 25 weitere seien im Bau. Trophäen sei die Zahl der Wohnungsnachgefragten gestiegen, 321 Gesuche seien eingekommen.

(S.C.) Müritingen, 30. Juni. In einer Bauhandwerker-Verammlung wurde die Gründung eines „Handwerker-Bauvereins“, e. G. m. b. H.“ vollzogen. Zweck dieser Genossenschaft ist der Bau von Wohngebäuden hier und in den Gemeinden des Oberamtsbezirks Müritingen, um den im Oberamt Müritingen ansässigen Baugewerbetreibenden Arbeit zu verschaffen und damit zur Verminderung der Wohnungsnot, zur Beseitigung der Untätigkeit und zur Abnahme der Arbeitslosigkeit beizutragen. Auch sonstige Bauarbeiten aller Art können übernommen und ausgeführt werden. In den Vorstand wurden gewählte Gemeinderat Graner als Vorsitzender, Gewerbelehrer Gomp horn und Architekt Wiesdorf als Geschäftsführer.

(S.C.) Gerstetten, 1. Juli. Nach übereinstimmenden Mitteilungen treten Heuer in unsern Wäldern die Akelegittern in bedenklichem Maße auf. Besonders im Waldteil (Wogelsberg) sind dem Forstpersonal schon mehr als ein Duzend erkrankt geworden.

(S.C.) Geislingen, 29. Juni. Bei Grabungen in der Mühlstraße in Altenstadt wurden die Reste einer alemannischen Bestattung aus der Zeit zwischen 700 und 800 n. Chr. aufgefunden. Es sind gut erhaltene Knochen, ein Schwert aus Eisen und ein Messer. Der Fund wurde der Altertumsverwaltung überlassen.

Am Donnerstag...
Ich wurde...
Der R...
Erzählun...
„Ich wurde...“
„Sie waren...“
„Woh! denn!“
„Sie waren...“
„Woh! denn!“
„Sie waren...“

Der R...
Erzählun...
„Ich wurde...“
„Sie waren...“
„Woh! denn!“
„Sie waren...“

Einladung
 Bau-Fest
 des
 Landbundes für
 Christentum
 in
 Calw
 am 3. Juli 1921
 um 2 1/4 Uhr
 im
 Saal
 des Lebens
 wert?
 werden f. G. n.
 Lebenszelle, Missionar
 en! Kommet in
 die Jugendzeit



Sonntags-Beilage



Calw, den 2. Juli 1921.

Im freien Willen.

Mit jedem Tag seh ich einen Edelstein
 Oder einen Scherben Glas hinein
 In den Ring meiner Zeit.
 Das zu wissen ist laßend schier
 Und ist doch ist ich. So schuf Gott mit
 Freiem Willen auch über die Zeit!

M. Feesche.

Überall wo wir einem Vordanden aus freiem Willen ent-
 sagen, ist eine Erlösung, ist Gott selber; uns zu befreien
 gibt es keinen andern Weg als den, uns aus freien Stücken
 zu binden.

R. Vorchardt.

Durch die Welt geht eine große Zweifelt. Dort auf der
 einen Seite ist das Reich der Macht; auf der andern aber ist
 das Reich der Liebe oder das Reich Gottes. Eins breitet sich
 meist auf Kosten des andern aus. Dort ist Haß, Leidenschaft
 und Rechthaberei; hier edle Brüderlichkeit. Wir Menschen-
 seelen sind auf diesen Planeten gefandt, um uns zu ent-
 scheiden, wenn wir in den Tiefen unseres Wesens dienen
 wollen.
 F. Lienhard.

Die ersten Schwaben in unserer Heimat.

Von Hans Reyhing.

Die sagenhaften Höhlenmenschen und Pfahlbauern unter den
 ersten Bewohnern unserer Heimat in urordentlichen Zeiten
 vermögen uns mächtig zu interessieren. Aber beginnt nicht unser
 Herz zu klopfen, wenn wir daran denken, wie unsere eigenen
 Vorfahren ins Land gekommen sind und angefangen haben, im
 Land zu wohnen, zu wirken und zu wirtschaften! Sprechen wir
 einmal von ihnen, den Schwaben, und ihrem Einzug in unsere
 Heimat.

Wie? Woher? Warum? fragen wir. — Es gibt Zeiten in
 der Geschichte der Völker, wo sie durcheinander gerüttelt werden
 wie das Korn in der Rührmühle. So war es einst einige Jahr-
 hunderte nach Christi Geburt. In einer etwa tausendjährigen
 Geschichte war das römische Reich zu einem starken, straff ge-
 leiteten Weltreich herangewachsen, den größten Teil der damals
 bekannten Welt umfassend, auch unsere Heimat gehörte dazu.
 Aber auf den Wegen, die die Nacht hinausging an des Reiches
 Grenzen, kam der Reichtum und das Wohlleben nach Rom.
 Es gab dort Reiche, die nicht wußten, wie sie den Göttern den
 Tag abstecken und was sie ihren verwöhnten Gaumen zu kosten
 geben sollten, und Arme, die in hohen Meistertätern wohnten,
 auch nichts taten und von den andern durch Spenden, durch
 Spiele und Feste bei guter Laune erhalten werden mußten,
 daß das Tier in ihnen nicht ausbrach. Auf dem Fetz- und
 Faulheitspfad des Müßiggangs aber gerieten alle Sünden und
 Fehler wie die Pilze im Mistbeet, und wenn der Wagen
 stehmmt, werden die Hände laß, und wenn das Hirn faul ist,
 arbeiten die Glieder nicht mehr. Und wenn die Menschen ein-
 mal Nachlässigkeiten essen und sich in Müßiggang haben und die
 einen nur auf die Bissen warten, die von der andern Tisch
 fallen, dann ist's Zeit, daß etwas kommt. Und es kam.
 Die Barbarenvölker draußen vor den Grenzen des Reiches
 merkten bald, daß es bei den Römern nicht mehr stimmte, daß
 sie im Fetz schwammen, aber schlaffe Arme bekamen. Sie aber
 lebten eng und armelig aufeinander und erzählten sich umjomehr
 Wunderdinge von den Herrlichkeiten des römischen Reiches, und

Morgenandacht.

Sehnsucht hat mich früh geweckt;
 wo die alten Eichen rauschen,
 hier am Waldrand hingestreckt
 will ich dich, Natur, belauschen
 Jeder Halm ist wie erwacht;
 grüner scheint das Feld zu leben,
 wenn im kühlen Tau der Nacht
 warm die ersten Strahlen beben.
 Wie die Fülle mich beengt!
 so viel Großes! so viel Kleines!
 wies mit mir zusammenklingt
 in ein übermächtig Eines!
 Wie der Wind im Hafer furt,
 Tief im Gras die Grillen klingen,
 hoch im Holz die Taube gurt,
 wie die Blätter alle schwingen,
 wie die Bienen taumelnd sammeln
 und die Käfer lautlos schlüpfen —
 o Natur! was soll mein Stammeln,
 seh ich all das Dich vernüpfen:
 wie es mir ins Innre dringt,
 all das Große, all das Kleine,
 wies mit mir zusammenklingt
 in das übermächtig Eine! Richard Dehmel.

Die ersten Schwaben in unserer Heimat. (Fortsetzung)
 sie setzten sich in Marsch, das Erbe der Römer anzutreten, das
 ihnen zum Vorküßler reif dünkte wie saftige Jakobäpfel in einem
 gepflanzten Garten. Vom Lande östlich der mittleren Elbe, also
 von dem Lande, das heute Brandenburg und Sachsen heißt,
 machte sich im 3. Jahrh. n. Chr. ein germanischer Völkerbund
 auf, der sich den Namen der Alamannen gab, die bedeutendsten
 unter ihnen waren die Sueben (Schwaben). Der Name Ala-
 mannen galt aber ihnen allen, und erst ein paar Jahrhunderte
 später kam der Name Schwaben auf, auch wieder für alle,
 während der Ausdruck „alamannisch“ beinahe ein Jahrtausend
 verschollen war und erst durch Johann Peter Hebel's alamanni-
 sche Gedichte, vor etwa 100 Jahren, wieder aufkam, Gedichte in
 der Mundart, die man im südlichen Baden und am Bodensee
 spricht, mit Abweichungen im Elsaß; und nahe verwandt ist der
 Schweizer Dialekt. — So viel von ihrem Namen, der uns
 sagen soll, daß Alamannen und Schwaben das gleiche bedeuten.
 Wie ein Nordsturm überannten die Alamannen von da-
 mals den römischen Grenzwall, und die schönen Römersiedlun-
 gen des blühenden Jethntlandes wurden weggesegt, die römischen
 Villen zerstört, die herrlichen Bäder zerstört und die römi-
 schen Götterbilder von ihren Altären gestürzt. Und nun waren
 die Alamannen Herren im Lande.

Die Römer gehörten nun aber nicht zu denen, die sich fort-
 schiden ließen wie Betteleulen. Als sie über dem Rhein drüben
 waren und wieder verarmet hatten, fiel ihnen ein, daß es um
 den Neckar herum doch recht schön gewesen sei, und sie machten
 noch einigemal schnellig lehrte und drangen vom Rhein und
 Bodensee her wieder tief in das verlorene Jethntland ein. Aber
 die Alamannen standen immer wieder fest hin. Das jugend-
 frische Volk wußte Schwert und Speer wohl zu brauchen, und
 es gefiel ihm bestens da drunten im schönen Neckarland, im
 guten Gän, trocken auf der Alb. Auch im Oberland siedelten

sie sich an, und über den Schwarzwald stiegen sie in die herr-
 liche Rheinebene hinunter.

„Hier ist gut sein, laßt uns Hütten bauen!“ so sprachen sie,
 und sie behielten das Land.

Und es ging ähnlich wie bei dem Volk Israel, als es in
 Kanaan eingezogen war und das Land unter die zwölf Stämme
 verteilt wurde. Nur waren es nicht Stämme, sondern die
 Alamannen waren in Hundertschaften eingeteilt, das heißt,
 etwa hundert Familien, die miteinander ein bestimmtes Stück
 Land zugewiesen bekamen. Es ist zwar kein Grundbuch oder
 Landbuch da und keine Chronik, wo die Alamannen dies alles
 aufgeschrieben hätten. Sie selbst haben nichts Schriftliches
 hinterlassen. Aber aus anderen alten Urkunden weiß man
 z. B. doch von einer Munigishuntare, einer Mün-
 singer Hundertschaft, deren Oberhaupt also Munigis hieß, man
 weiß ferner von einer Muntarichshuntare (Munterich-
 sington!), deren Führer Muntarich oder Munterich hieß. Die
 einzelnen Sippen — heute würde man statt Sippe etwa Ver-
 wandtschaft sagen — gründeten dann ihre besonderen Nieder-
 lassungen, die den Namen des Sippenhauptes bekamen und auf
 „-ingen“ endigten. Also, das Oberhaupt der Munigishuntare,
 Munigis, gründete als Oberhaupt seiner eigenen Sippe Munigi-
 singen — Münzingen, d. h. den Ort, an dem die Sippenange-
 hörigen des Munigis, die Munigisingen, wohnten. An dem
 Hauptort der Hundertschaft, also z. B. in Münzingen, war die
 Dingstätte der Hundertschaft, wo die Männer zu Gerichts-
 tagungen zusammenkamen und wo unter freiem Himmel Recht
 gesprochen wurde, wo sie durch mündliche Aussprache, Zu-
 stimmung oder Ablehnung einen Angeklagten freisprachen oder
 verurteilten, nicht nach geschriebenem Recht, das ein Gelehrter
 deuten und wenden kann, sondern nach Herkommen und Ge-
 wohnheit, nach der lebendigen Stimme des Gewissens in der
 eigenen Brust, unter dem Schwerkrieg der heiligen Verant-
 wortung in dem feierlich geschlossenen Kreise der Männer, über
 den vielleicht in dunklen Wetterwolken das Mutesheer, das
 Geisterheerfolge des höchsten Gottes Rodan, brausend dahin-
 fuhr, sie mahnd, daß über ihnen noch eine andere Hand und
 Macht stehe.

Die Namen aller Hundertschaften im ganzen Land herum
 sind uns nicht mehr erhalten, aber die Siedlungen, die Dorf-
 gründungen der einzelnen Sippen, alle die Städte und Dörfer
 mit der Endung „-ingen“, die auf diese Weise den Namen ihrer
 Gründer als unverwischte geschichtliche Urkunde durch die Jahr-
 hunderte tragen, z. B. Geisingen den Namen Gislis, Eß-
 lingen Ezzilo. Meist übernahmen sie die Siedlungen der

Reklameteil.

Mahn's
Leibbinder
 Brauereigewerbe
 am Neckar in Calw

Die Nacht in Brezwezmühl.

Von F. v. D. Jochke.

Fortsetzung.

Ich fragte den Herrn Postmeister sehr höflich nach der Wohnung
 des Herrn Obersteuerereintnehmers Burchardt. Der Mann schien nicht
 gut zu hören, denn er gab keine Antwort. Da er sich aber bald da-
 rauf doch mit dem Briefträger unterhielt, so schloß ich aus seiner
 Stimmheit, er wollte mich durch die weltbekannte Postgrobheit über-
 zeugen, daß ich in der Tat nirgendwo anders, als an einem der
 wohlgegerichteten Postbüros sei. Nach der sechsten Anfrage
 für er mich heftig an, was ich wollte? Ich fragte zum siebenten
 Male dasselbe, und zwar mit der verbindlichsten Berliner oder
 Leipziger Artigkeit.

„In der alten Starosteil!“ schnauzte er mich an.
 „Im Verglebung, wenn ich fragen darf, wollen Sie mir nicht
 gefällig sagen, wo ich die alte Starosteil finde?“
 „Ich habe keine Zeit. Peter, fahre ihn hin!“
 Peter führte mich. Der Postmeister, der zum Antworten keine
 Zeit hatte, sah, die Pfeife rauchend, zum Fenster hinaus, auf der
 Straße mir nach, Vermutlich Neugier. Bei aller mir angeborenen
 Höflichkeit war ich doch im Herzen ergrimmt über die unanständige
 Behandlung. Ich ballte in meiner Rocktasche drohend die Faust
 und dachte: „Nur Geduld, Herr Postmeister! Fällt Er einmal
 der Justiz in die Klauen, so werde ich Ihm seine Flegelhaftigkeit
 auf die allerzerstörteste Weise einpfeffern!“ Der Herr Postmeister
 schenkte mir keine Rechtknisse gedenken!“

Peter, ein gerumpelter Polak, verstand und sprach das Deutsche
 nur sehr gebrochen. Mein Gespräch mit ihm war daher so verworren
 und schauerhaft, daß ich es in meinem Leben nicht vergessen werde.
 Der Keel sah dazu abscheulich aus mit seinem gelben, spitznäsigen Ge-
 sicht und dem schwarzen, struppigen Haar.

„Lieber Freund!“ sprach ich, während wir langsam im tiefen
 Nebel wateten, „will Er mir doch wohl sagen, ob Er den Herrn
 Burchardt kennt?“

— Die alte Starosteil antwortete Peter.
 „Ganz recht, besser Freund! Er weiß doch, daß ich zum Herrn

Obersteiner will?“

— Die alte Starosteil!
 „Gut! Was soll ich aber in Seiner alten Starosteil?“
 — Sterben!

„Das hole der Teufel! Das kommt mir nicht in den Sinn.“
 — Mausfot! Herbei!

„Warum? Was habe ich verbrochen?“
 — Preuße! Kein Polak!
 „Ich bin ein Preuße!“
 — Weiß gut!

„Warum denn sterben? Wie meint Er's?“
 So und so und so! — Der Keel stieß, als hätte er einen Dolch in
 der Faust. Dann zeigte er auf sein Herz, ächzte und verdröhte
 gräßlich die Augen. Mir ward bei der Unterhaltung ganz übel. Denn
 verrückt konnte Peter nicht sein, er sah mir ziemlich verständig aus,
 und Wahnsinnige hat man doch nicht leicht zu Handlangern auf
 der Post.

„Wir verstehen uns vielleicht nicht vollkommen, scharmanter
 Freund!“ fing ich endlich wieder an. „Was will Er mit dem Ster-
 ben sagen?“

— Totmachen! Dabei sah er mich wild von der Seite an.
 — Was? Tot?
 — Wenn Nacht ist!

„Nacht? Die nächste Nacht? Er ist wohl nicht bei Trost?“
 — Gar wohl Polak, aber Preuße nicht!

Ich schüttelte den Kopf und schwieg. Offenbar verstanden wir
 beide einander nicht! Und doch lag in den Reden des trostigen Keels
 etwas Fürchterliches. Denn der Haß der Polen gegen die Deut-
 schen, oder was dasselbe sagen wollte, gegen die Preußen, war mir
 bekannt. Es hatte schon hin und wieder ein Unglück gegeben. —
 Ich ward nachdenkend und beschloß, meinem Freunde und Lands-
 manne Burchardt das Gespräch mitzuteilen, als wir vor der sogenann-
 ten Starosteil ankamen. Es war ein altes, hohes, feierliches Haus in
 einer stillen, abgelegenen Straße. Schon ehe wir dahin kamen,
 bemerkte ich, daß die, welche vor dem Hause vorbeigingen, scheu,
 verstoßene Blicke auf das grauschwarze Gebäude warfen. Ebenso
 tat mein Führer. Der sagte nun kein Wort mehr, sondern zeigte mit

dem Finger auf die Haustür und machte sich ohne Gruß und Lebe-
 wohl davon.

Mein Eintritt und Empfang in Brezwezmühl war nicht gerade
 anmutig und einladend gewesen. Ich pries mich daher glücklich,
 endlich zu einem Menschen zu gelangen, der wenigstens mit mir schon
 einmal dieselbe Luft geatmet. Zwar hatte Herr Burchardt bei
 uns zu Lande nicht des besten Rufes genossen; allein was ändert
 sich nicht im Menschen mit dem Wechsel der Umstände? Ist die
 Gemütsart etwas anderes, als das Werk der Umgebungen? Bur-
 chardts Untugenden gereichten ihm vielmehr in meinen Augen zum
 größten Verdienst; denn — unter uns gesagt — mein sanfter, be-
 scheidener, schlichter Charakter, den Mama oft hochgepriesen,
 konnte mir unter den Polen beim ersten Anstande zum schmätlichsten
 Verberben gereichen.

Als ich durch die hohe Pforte in die sogenannte alte Starosteil
 eintrat, geriet ich in Verlegenheit, wo mein aller, lieber Freund
 Burchardt zu finden sei. Das Haus war groß. Das Kreisden der
 verrosteten Eitrangeln hallte im ganzen Gebäude wieder; doch ver-
 ankte das niemanden, nachzugehen, wo er da sei? Ich stieg die brei-
 ten Steintreppen mutig hinauf.

Weil ich links eine Stubentür bemerkte, pochte ich sehr höflich an.
 Kein Mensch entgegnete mit freundlichem „Herein!“ Ich pochte
 stärker. Alles stumm. Mein Klopfen weckte den Wiberhall im zwei-
 ten und dritten Stocke des Hauses. Ich ward ungeduldig, öffnete
 die Stubentür, trat hinein und — sah mitten im Zimmer einen
 Sarg. Der Tote, der darin lag, konnte mir freilich kein freund-
 liches Herein zurufen.

Ich bin von Natur gegen die Lebendigen sehr höflich, noch weit
 mehr gegen die Toten: so leise als möglich wollte ich mich zurück-
 ziehen, als ich plötzlich bemerkte, der Schläfer im Sarge sei kein
 anderer, denn der Obersteuerereintnehmer Burchardt, von welchem
 nun selbst der Tod die letzte Steuer eingezogen. Da lag er, unbeküm-
 mert um Weinglas und Karten, so ernst und feierlich, daß ich mich
 kaum unterstand, an seine Lieblingsfreunden zu denken. In seiner
 Miene lag etwas dem menschlichen Leben so Fremdes, als hätte er
 nie mit demselben zu schaffen gehabt.

Betroffen schlich ich aus der Totenkube, in den finstern, einsamen

Römer, bewährten die von ihnen angebaute Felder, mieden aber streng die römischen Häuser selber. Die alamannischen Dorfsiedlungen liegen in guten Gegenden — denn man konnte sich's ja herausuchen — in leicht zugänglichen Tälern, fruchtbaren Ebenen, auch die Alb mit ihren weiten Flächen war günstig.

Die waldigen und sumpfigen Gegenden wurden gemieden, also der Weizheimer, Murrhardter, Mainhardter Wald, der Schönbuch, die Riede Oberschwabens, der Schwarzwald. Aber gerade bis an den Schwarzwald hin reichen die Orte mit „ingen“: Mühlkingen, Gültkingen, Eßlingen, Emmingen, Güntzingen, Weilingen, Böfingen, Göttingen (ehemals Gottklingen), Tumlkingen, Böfingen, Illingen, Hochmöffingen, Dunningen, Föhlingen, Schwemningen, Bilingen.

Alle diese Orte und Städte im Lande herum sind also wohl schon vor 1500 oder 1600 Jahren oder noch früher entstanden, ehemals nur ein Häuflein armerlicher Hütten, heute stattliche Dörfer und Städte, an denen vielfach die Völker und Länder verbindende Eisenbahn vorüberführt. Und wenn der Eisenbahnschaffner, ein Kind der neuen Zeit, an den Jügen entlang geht und abrufst, hier: Eßlingen, Plochingen, Göttingen, Geislingen . . . oder dort: Tübingen, Hechingen, Balingen, Sigmaringen! so kündigt er jedesmal, wenn auch unbewußt, ein Stück alter uralter Geschichte, die Geschichte der alamannischen Landnahme und der ersten Dorfsiedlungen in unserer Heimat.

Deutschland im Weltnachrichtenverkehr.

Von Postinspektor Morath, Mitglied des Reichstags.
Wie lange ist es her, da wurde der Sphon-Reforder als Triumph der Technik angefaßt. Ich erinnere mich noch, wie ich als Sekundanter in der Physikstunde den Apparat mit ehrfürchtigem Schauer betrachtete, der eine Uebermittlung telegraphischer Zeichen von Kontinent zu Kontinent möglich machte. Der von hier in die Kabelgeschichte elektrische Strom reichte in Amerika noch gerade aus, um die winzige Magnetafel, die mit einem an einem Härchen aufgehängten Spiegel in Verbindung stand, ein klein wenig zu bewegen. Ein Lämpchen stand vor dem Spiegel, der im verdunkelten Raum einen Lichtschein warf, welcher je nachdem, ob er nach links oder nach rechts fiel, einen Punkt oder einen Strich des Morsealphabets bedeutete. Zwar dauerte es lange, bis man auf diese Weise Buchstaben und Worte abtelegraphierte. Aber die Verständigungsmöglichkeit war da. Triumph der Technik!

Ein paar Jahre später und der frisch im Telegraphendienst ausgebildete Postbeamte sah bald an dieser, bald an jener internationalen Telegraphenleitung und empfand es tief, wenn er von immer neuen Kabelverbindungen, immer neuen Wundern der Technik sah und hörte. Der Weltkrieg kam und unsere Feinde durchschnitten unsere kostbaren Uebersee-Kabel, um sie gegen jedes internationale Recht auch nach Friedensschluß zu behalten. Deutschland, das dank seiner Technik an der Spitze des Weltnachrichtenverkehrs gestanden hatte, verlor seinen Vorrang und damit ein wichtiges Werkzeug zum Wiederaufbau seiner Wirtschaft, wie es schien, für immer. Und nun hatte dieses verarmte und geknechtete Deutschland in der kurzen Zeit seit Beendigung des Krieges und namentlich im letzten Jahre Fortschritte auf dem Gebiete der Funkentelegraphie gemacht, mit denen es seine Bedrücker weit überflügelte.

Eine Einladung des Staatssekretärs Dr. Bredow vom Reichspostministerium gab den Mitgliedern des Hauptausschusses des Reichstages Gelegenheit, sich von diesen Fortschritten bei einem Besuch der Funkstation Nauen ein Bild zu machen. Da draußen, wo sich die Antennen, welche den Verkehr mit Newyork vermitteln, über 250 Meter hohe Masten spannen, hielt der Staatssekretär einen einleitenden Vortrag. Den ersten Schritt zur Verbesserung des internationalen Verkehrs bedeutete die im Jahre 1919 beendete Legung eines Fernsprechkabels nach Schweden. Dann folgte die Aufnahme

Hausgang zurück. Jetzt erst überfiel mich ein Grausen vor dem Tode und zu gleicher Zeit erschallte ich vor meiner eigenen Verlassenheit, in der ich nun lebte. Denn da stand ich hundert Meilen weit von meinem mütterlichen Hause, in einer Stadt, deren Namen ich nie gehört hatte, bis ich Justizkommissar werden sollte, um sie zu entpolieren. Mein einziger Bekannter und kaum erst von mir adoptierter „Herzensfreund“ hatte sich im vollen Sinne des Wortes aus dem Staube gemacht, und mich ohne Rat und Trost mir selbst überlassen. Die Frage war: wohin soll ich mein Haupt legen? wo hat mir der Tote die Wohnung bestellt?

Indem freischien die rostigen Türcangeln der Hauspforte so durchdringend, daß mir der Klang fast alle Nerven zerriß. Ein winziger, flüchtiger Kerl in Bedientenlivree sprang die Treppe herauf, zerrte mich verwundert an und richtete endlich das Wort an mich. Als er mich ohne Zeichen der Erwidderung vor sich stehen sah — der Schreck hatte mir die Sprache genommen und die des Burtschen verstand ich nicht, denn es war polnisch — und sich nun ins Deutsche übersetzte, welches er so geflüstert, wie ein Berliner, sprach, gewann ich Kraft, nannte meinen Namen, Stand, Beruf und alle Abenteuer seit meinem Einzuge in die verwünschte Stadt, an deren Namen ich noch immer erstarre. Wählich ward er freundlich, zog den Hut ab und erzählte mir mit vielen Umständen: nämlich, er heiße Lebrecht;

Vom Rhein.

Auf der kürzlich in München stattgefundenen Tagung eines Fachverbandes wurde das nachfolgende Gedicht über den Rhein zu Gehör gebracht. Das Lied, das wir der „Deutschen Warte“ entnehmen, verdient es, einer größeren Leserschaft zur Kenntnis gebracht zu werden.

Was wäldest du stumm durch den blühenden Hain?
Was rauschest du müd' und bekümmert?
Wo sind deine lachenden Lieder, o Rhein?
Die Freiheit ward dir genommen.
Sei stille! Schon raunt es in Busch und Ried,
Wir kennen dies trauliche Klingen:
Auch du wirst wieder ein Jubellied
Von goldener Freiheit singen.

Drum walle und rausche, du heiliger Strom,
Getrost durch die weinenden Lände,
Grüß' Berge und Burgen, Städte und Dom,
Und segne die Reben am Strande.
Und wanderst du dann in die Weere hinein,
Schrei es laut hinaus in die Weiten:
Ich bin der stolze deutsche Rhein!
Deutsch will ich bleiben allezeit!

Sie lullen mit schmichelnden Worten dich ein
Und wollen dir Reichtum verheißen,
Sie wollen dich treuer Vater Rhein,
Der armen Mutter entreißen.
Drum soll uns umkrallen wie Eisen ein Band
Kein Teufel soll je es zerpalten:
Ein Volk! ein Gott! ein Vaterland!
Den Treuschwur wollen wir halten!

Wir sind nicht zerschmettert nicht tot, nein, nein,
Noch lebt uns ein gültiger Lenter.
Wir sind noch immer, du alter Rhein,
Dein Volk der Arbeit und Denker.
Doch wollen wir halten den Frieden im Haus,
Schlagt Haß und Hader zu Scherben!
Schmeißt allen morschen Blunder hinaus!
Deutschland darf nimmer sterben!

Nur, Brüder, vergeßt, was verschlungen die Flut,
Was hilft alles Klagen und Wimmern?
Wir wollen aus dem zerstampften Gut
Ein neues Vaterland zimmern!
Den Müdel herant und herant das Gestein!
Frisch auf zum nutigen Wagen:
Du deutsche Jugend am deutschen Rhein,
Bau auf, was das Schicksal zertrümmert!

(Weise: Wir lügen hinaus in die sonnige Welt . . .)

des Funkentelegraphen mit Holland, mit dem der telegraphische Verkehr ganz ins Stocken geraten war. 36 Stunden brauchte vor zwei Jahren ein dringendes Telegramm von Berlin nach Amsterdam. Gewöhnliche Telegramme wurden teilweise schneller mit der Post als mit dem Draht befördert. Jetzt ist längst der Normalzustand durch die Hilfe des Funkentelegraphenverkehrs wiederhergestellt. Und was keine diplomatische Verständigung erreichen konnte, das haben wir bald durch Verhandeln zwischen den Technikern der beteiligten Länder erreicht: Deutschland ist durch seinen Funkentelegraphen fast unabhängig von der Benutzung der ihm geraubten Kabel geworden, deren es sich zur Verständigung mit Amerika wohl oder übel bedienen und für deren Benutzung es obendrein noch hohe Sondergebühren bezahlen mußte. Solange wir auf diese Kabelverbindungen angewiesen waren, dauerte es 12 Stunden, bis die Notierungen der tonangebenden Newyorker Börse in Berlin waren. Fast einen halben Tag länger mußte der deutsche Finanzmann auf sie warten als der englische, und England hatte

sei des seligen Herrn Obersteuereintnehmers Dolmetzsch und kreuzer Diener gewesen bis gestern Nacht, da es dem Himmel gefallen, den vortrefflichen Herrn Obersteuereintnehmer aus dieser Weltlichkeit in ein besseres Sein zu befördern. Die Beförderung wäre freilich ganz gegen die Neigung des Seligen gewesen, der lieber bei seinem Einnehmerposten geblieben wäre. Allein als er sich gestern mit einigen polnischen Edelknechten ins Spiel eingelassen, und beim Glase Wein in ihm der preussische Stolz und in den Polen der sarmatische Patriotismus wach geworden, hätte es anfangs einen lebhaften Wort-, dann Ohrfeigenwechsel gegeben, worauf einer der Sarmaten dem seligen Herrn drei bis vier Messerstücke ins Herz gegeben, ungeachtet schon einer derselben zum Tode hinreichend gewesen wäre. Um allen Bedrücklichkeiten der neuoppreußischen Justiz auszuweichen, hätten sich die Sieger noch in derselben Nacht, man wisse nicht wohin, entfernt. Der Selige habe noch kurz vor seinem Hintertreten in die bessere Welt für den erwarteten Justizkommissar, nämlich für mich, einige Zimmer gemietet, eingerichtet, Hausrat aller Art gekauft, sogar eine wohlversahrene deutsche Köchin gedungen, die jeden Augenblick in den Dienst eintreten könne, so daß ich wohl versorgt sei. Beiläufig bemerkte der Erzähler Lebrecht, daß die Polen geschmiedene Feinde der Preußen wären, und ich daher an Kleinigkeiten mich gewöhnen müsse, wie diejenige gewesen, welche mir die summe Vere-

naturgemäß stärkstes Interesse an der Aufrechterhaltung dieses Zustandes. Jetzt sind diese unentbehrlichen Mittelungen eine halbe Stunde nach Schluß der Newyorker Börse in Nauen und werden von dort telegraphisch und von Königswusterhausen sogar funktentelephonisch in derselben Stunde über ganz Deutschland verbreitet. Wer als Abonnent im Besitz der erforderlichen Rahmen-Antenne ist, hört in seinem Zimmer mühelos, was von Königswusterhausen ihm zugesprochen wird. Kein Land der Welt hat eine auch nur annähernd schnelle Verbindung, und doch ist man auch mit diesem Erfolge noch nicht zufrieden. Als 1908 von Curhaven die ersten praktischen Versuche mit den Herzchen Wellen zu einer drahtlosen Verständigung mit einer Base in der Nordsee gemacht wurden, konnte man die Antennen der beiden Stationen nur entweder als Empfänger oder als Geber benutzen. Und bis in die jüngste Zeit gab man sich damit zufrieden. Jetzt wird Nauen dauernd zum Abgeben benutzt, und dauernd gehen in Geltow bei Potsdam Telegramme aus Amerika ein. Aber die in Deutschland aufgelieferten Telegramme müssen zunächst einmal an das Haupttelegraphenamt Berlin und von da durch Ferndrücker nach Nauen befördert werden; umgekehrt müssen alle ankommenden Telegramme zunächst von Geltow nach dem Berliner Haupttelegraphenamt gelangen. Auch diese Zeitverhältnisse wird man künftig sparen. In Berlin werden die Beamten die für Nauen bestimmten Funkentelegramme abgeben, die dort mechanisch übertragen und mit Hilfe der von der Antenne in den Raum gesandten Hochfrequenzströme weiterbefördert werden. Und in Berlin wird künftig von den Beamten jedes Telegramm aufgenommen werden, das in Geltow ankommt und von dort auf mechanischem Wege in die Leitung Geltow-Berlin übertragen wird.

Wunder der Technik! Was kann Feindes List und Tücke gegen ein Land unternehmen, das solche Leistungen in solcher Zeit aufzubringen vermag.

Kleine Geschichten von Peter Hebel.

Der schlaue Mann.

Einem Mann, als er das Wirtshausgäßchen bis nach Mitternacht anging, schloß einmal die Frau nachts um zehn Uhr die Türe zu und ging ins Bett, und wollte er wohl oder übel, so mußte er unter dem Hiensstand im Garten über Nacht sein. Den andern Tag, was tut er? Als er ins Wirtshaus ging, hob er die Haustüre aus, dem Kloben und nahm sie mit, und früh um ein Uhr, als er heim kam, hängt er sie wieder ein und schloß zu, und seine Frau hat ihn nimmer ausgeschloffen und ist ins Bett gegangen, sondern hat ihn nachher mit Liebe und Sanftmut gebessert.

Der geduldige Mann.

Ein Mann, der eines Nachmittags müde nach Hause kam, hätte gern ein Stück Butterbrot mit Schmittlauch darauf gegessen, oder etwas von einem geräucherter Bug. Aber die Frau, die im Hause ziemlich der Meister war und in der Küche ganz hatte den Schlüssel zum Küchenkästlein in der Tasche und war bei einer Freundin auf Besuch. Er schickte daher die Magd und den Knecht, eins um das andere: „Die Frau soll heimkommen oder den Schlüssel schicken.“ Sie sagte allemal: „Ich komme gleich, er soll nur ein wenig warten.“ Als ihm aber die Geduld immer näher zusammenging, und der Hunger immer weiter auseinander, trägt er und der Knecht das verschlossene Küchenkästlein in das Haus der Freundin, wo seine Frau zum Besuch war, und sagte zu seiner Frau: „Frau, sei so gut und schließ mir das Kästlein auf, daß ich etwas zum Abendessen nehmen kann, sonst halte ich es nimmer aus.“ Als lachte die Frau und schnitt ihm ein Stücklein Brot herab und etwas vom Bug.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Sellmann, Calw. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

samkeit der Dame unterm Tor ausgedrückt habe. Er erklärte dem Peter für einen albernem Tropf, der mir ohne Zweifel nur den Tod des Herrn Obersteuereintnehmers habe anzeigen wollen, worüber ihm ein hinlänglicher Vorrat an Worten gefehlt; daher möge ich beiderseitiges Mißverständnis entstanden sein: doch wolle er, der Erzähler, mir nichtsdestoweniger geraten haben, vorsichtig zu sein, weil die Polen in einer wahrhaft stillen But wären. Er selber, der Lebrecht, sei fest entschlossen, sich sogleich nach Beerdigung seines unglücklichen Herrn aus der Stadt zu entfernen.

Nach diesem Bericht führte er mich die breite steinerne Treppe hinauf und durch eine Reihe großer, hoher, ober Zimmer in einem geräumigen Saal; darin stand ein aufgeschlagenes Bett, von gelbem damastenen alten Umhängen beschattet, ein alter Tisch mit halbervergoldeten Füßen, ein halbes Dukend staubiger Sessel. Ein ungeheurer, mit goldenem Schnörkelwerk umzogener, blinder Spiegel hing an der Wand, deren gewirkte, bunte Tapeten, auf welchen die schönsten Geschichten des alten Testaments prangten, halbvermodert, an manchen Stellen nur noch in Fetzen herabhängten. König Salomo auf dem Throne, um zu richten, hatte den Kopf verloren, und dem kühnen Greise in Zusammens Wade waren die verbrochenen Hände abgefaßt.

(Schluß folgt.)

Ausstellung mustergiltiger, sehr preiswerter Wohnräume! Messing-Betten!

L. AMANN & SOHN, PFORZHEIM

Ausstellungsräume und Verkauf Weiherstrasse 2

Möbel-Fabrik
Telefon 1556

Vornehme bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

Erstklassige deutsche Teppiche — Leder-Klubmöbel — Möbelstoffe — Vorhänge

Büro für Innen-Architektur

Eigene Polster- und Dekorations-Werkstätten.

Ausstellung mustergiltiger, sehr preiswerter Wohnräume! Messing-Betten!

Sparfamk
ist ein

Für das
Wißt Du
Loh dir
Nimm als
Pilo-Extr

Benzin, Petro
Maschinen-
jede Menge w

Chr. Schla
Telef

Grundstü
Für mehr als

gahlungsfähige rasi
große Menge Wohn-
Möbeln, Ziegeln, Hol
anwenen jeder Art, S
Keggeten, Büchereie
Wenn also daran gelegen
zu verkaufen oder gegen
müssen jede seine Ab
eing
Immobilien
Neutlingen
Ain Vorhüß, streng re

Breisgau

erf
ju
w
P
M
Eduard P

Särbere
Chem.
Annahmestelle

Alfred Pfe
Baumaterialien-

Ve

Calw: Eugen
Althulach: Go
Althburg: Wilh
Althengstett: I
Deckenfronn
Dennjacht: J.
Gechingen: G
Le

Lichtspieltheater Badischer Hof.
Morgen Sonntag Abend 8 Uhr
Die weissen Rosen von Ravensberg.
Nach dem gleichnamigen Roman von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem.
Die Mittag-Vorstellung fällt aus.

Adam's Weinstube :: Hirsau
Sonntag, den 3. Juli, von 7-9 Uhr
Abendessen Gedeck Mk. 12.50
Tomatensuppe
Kalbskopf in Weißweinstunke mit feinem Ragout auf Reis
Sorbet von Himbeer.
Oscar Adam, Küchenchef.

Möttlingen.
Von morgen Sonntag, den 3. Juli 1921 ab, halte ich meine
Wirtschaft
bis auf weiteres geschlossen.
Heinr. Oelschläger.

Wegen vorgerückter Saison
Damen- u. Kinderhüte
zu weit herabgesetzten Preisen.
Helene Fritz,
früher Badstrasse, jetzt Inselstrasse 232 bei der Deckenfabrik.

Paul Rächle, Calw.
90 cm breiter reinvoller **Cheviot**
in schwarz und farbig Mk. 32.—

Kleidungs- und Anzugstoffe; Hemdflanell per Meter von 9 Mk. ab und stärkste Qualität kariert; **Einnmachgläser, Einkochapparate, sämtl. Delfarben, echt Leinöl** per Liter 12.90 Mk.; **Carbolineum** per Kilogr. 4.90 Mk., bei großer Abnahme billiger empfiehlt
E. Straile, Althengstett.

Fahrnis-Versteigerung.
Aus dem Nachlass der + Marie Köhler Witwe, bringe ich am Mittwoch, den 6. Juli nachmittags 2 Uhr in der Vorstadt Nr. 289 im Hause des Schreiner, Schäfer gegen Barzahlung zum Verkauf:
Bücher, etwas Frauenkleider u. Weißzeug, Schreinwerk, 2 pol. Kommode, 2 Kleiderkästen, 1 hartholzener und andere Tische, 1 eisener Blumentisch, 2 Schemel, 1 Küchenkasten, 1 poliertes Nachttischle, 1 Küchenbank, schönes Küchengefähr, 1 Einjag, Stühle, Spiegel und Bilder, Lampen, 1 Reisekorb und 1 Koffer, sowie Sonstiges.
Sämtliche Sachen sind gut erhalten.
Liebhaber sind eingeladen.
Stadtinventar Kolb.

Neue Fahrpläne für den Bezirk Calw
erhältlich das Stück zu 50 Pfennig in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die weiterberühmten Auf der grössten Freilichtbühne der Welt, 200 m breit u. 100 m tief. Unter Leitung u. Mitwirkung d. berühmten bayr. Christus- u. Judasdarsteller Gebr. Ad. u. Gg. Fassnacht, unt. Zugrundelegung des alten Oberammergauer Urtextes
Passionsspiele
Freiburg i. Br.

Dibold-Zigaretten
Katego 30 Pfg.
Dibold Nr. 40,
wieder eingetroffen
Fabrik-Niederlage Robert Ott, Calw Telefon 133.
Detail-Verkauf im
Zigarren-Haus Schaufelberger
sowie in allen einschlägigen Geschäften.

Calw.
Geschäftsöffnung und -Empfehlung.
Der verehrten Einwohnerschaft von Calw und Umgebung mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich in der Gaggasse eine
Schreinerei
eröffnet habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mir erteilten Aufträge stets pünktlich abzuliefern. Da ich Gelegenheitsarbeiten bin, bitte ich um besondere Berücksichtigung.
Gottlob Reuschler, Schreiner.

Delfamen-Lohnschlägerei!
Als technischer Leiter der nunmehr aufgelösten Delfabrik August Reichert & Cie. Nachf., G. m. b. H. Nagold und Schwiegersohn des Herrn August Reichert, fröh. Inhabers obiger Firma, gebe ich hiermit bekannt, daß ich auf dem
Hauptbahnhof Nagold
die
Delfamen-Lohnschlägerei
weiterführe. Ab 15. Juli nehme ich täglich gute luftgetrocknete Delfamen jeder Art zum Schlagen an. Ganz besonders mache ich auf mein von früher her rühmlichst bekanntes
Raffiniertes Speise-Repsöl
aufmerksam, dem nach dem seitherigen Reichert'schen Verfahren bekanntlich der herbe Beigeschmack vollkommen genommen ist.
Neben einer guten Ausbeute sichere ich bei mäßiger Berechnung ein erstklassiges und bis auf den letzten Tropfen klares Del zu.
Alfred Reclam, Nagold, Hauptbahnhof.

Piano.
Seit beinahe 50 Jahren bewährtes Fabrikat mit 5jähriger Garantie zu verkaufen.
Paul Haufmann, Säge- u. Werk, Nagold, Stadtbahnhof.
Fritz Hoffmann, Schweineversand, Fellbach bei Stuttgart, Groß- und Kleinhandel, Fernsprecher 141. Größte, modernste Betriebsanlage.
Es treffen regelmäßig große Transporte erstklassiger
Hannoveraner-Ferkel und Läufer-Schweine
in aus einer Gegend, welche wohl die zur Mast weitaus bestgeeigneten Tiere liefert. Verkauf und Versand zu billigsten Tagespreisen. Bedeutend billiger gegenüber außerwürttembergischen Einzelbezügen wegen großer Frachtersparnis und portelloster weil quarantänerfrei. Sorgfältigste Zusammenstellung größerer Partien bei rechtzeitiger Bestellung. Man erkundige sich über Ankauf frischer Transporte, da immer viele Schweine verbleiben. Transportkästen gegen sofortige freie Rücksendung zur Verfügung.

Kanstblätter gerahmte Bilder
Kunstbild-Haus, Pflanzstr. 10, Calw
Brief-papiere
Künstler-karten
Besichtig. o. Kaufzw.

Stuttgarter Asphalt- und Seegerestalt von Seeger Stuttgart
Abdoffstr. 10, empfiehlt
Dachpappe Dachlad Carbolineum.

Preiser's Hausbrunn
Bekömmlich! Billig!
Anregend! Erfrischend!
Preiser's Hausbrunn
Selbstbereitung eines einzig richtigen Volksgetränks, auch zur Verbesserung u. Streckung d. Obstmostes u. Beerensines vorzüglich. Nur echt mit meiner Schutzmarke
Ad. Preiser, Villingen. Niederlagen werden erteilt.

Kaufe ständig Fleisch
von **gefallen. Vieh**
jeder Art, zu **Silofutterzwecken** Ankauf amtlich erlaubt.
A. Gropp, Rohrdorf-Nagold. Telefon 6.

Statt Karten.
Paula Mack Eugen Braun
grüßen als Verlobte
Wildenstein
O.A. Crailsheim
Calw
Juli 1921

Veteranen- u. Militär-Berein Calw.
In dem am Sonntag, den 3. Juli, stattfindenden
Frühspaziergang
mit Musik nach Neuhengstett, werden die Herren Kameraden mit ihren werthen Angehörigen freundlichst eingeladen.
Abmarsch punkt 6 Uhr vom Marktplatz.
Der Ausschuss.

L.=S.=R. 120.
Die Kameraden treffen sich zu einer
gemütlichen Zusammenkunft
am Sonntag, den 3. Juli 1921, von nachmittags 2 Uhr ab bei Kamerad David Koller zur „Linde“ in Wart, D.-A. Nagold.

Paul Rächle, Calw.
Gute weiße Baumwolltücher, für Leib- und Bettwäsche
Mk. 9.50, 10.50, 12.— und 14.— nur haltbare Sorten.

Staatliche Klassen-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse am 12. und 13. Juli 1921
275 000 in 5 Klassen verteilte Gewinne und 4 Prämien über
172 Millionen Mark
Höchstgewinn im günstigsten Fall
1 Million 500 000 Mark
Lospreis für 1 Klasse 10.—, 20.—, 40.—, 80.—
für alle 5 Klassen 5.—, 10.—, 20.—, 40.—
Ziehungslisten- und Porto Mark 5.70 extra
Fernsprecher **Gottwick** Postcheckkonto 3505 u. 10480 Stuttgart 8110
Württ. Lotterie-Einnehmer, Stuttgart, Königsbau.

Talg
kauft zu Tagespreisen
Ch. Schlatterer.
Merktlingen.
Ein größeres Quantum
Stroh,
einen rittfähigen
Zucht-Farren,
eine 30 Wochen trachtige
Kalbin
(Rotjoch) hat zu verkaufen
Kreifer.

Metallbetten
Stahlmattlatzen, Kinderbetten, dir. an Priv. Katalog 46 S frei
E. Seuniger/fabrik Suhl (Thüringen)
Zu kaufen gesucht
wird eine gebrauchte aber gut erhaltene
Gitarre.
Best. Angebote mit Preisangabe unt. N. N. 149, oder Näheres an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.
Einen fast neuen
Küchenschrank
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.
Der heutige Markt
aufgelegt ein Protokoll der Fa. Kaufhandlung H. Pforzheim, bei

Nr. 152.
Zur Lage
Fundgebung des
Der Reichstagsler
folgenden Aufsatz erlassen
Der dritte polnische
militärische Leib und im
Zwischen unserer deut
den Bedrohungen und
zu entgegen, Haus und
auf der Flucht nur das
Oberbefehl haben ihre
auf die Zahl derer, die
hatten. Wir gebeten in
Auftrags wurden, und
die Leben in der Verteil
Das deutsche Volk ist e
umsonst gebracht wurde
buld, mit der Oberbef
schlechten Triumph d
Oberbefehl haben die
Reichheit den Willen zu
Abstimmung des 20. M
wie es früher nicht e
und; Treue um Treue.
Bücherei zu danken für
Bekanntnis zum Deut
Dankepflicht nicht heit
zu dem heute ganz D
entspricht. Sie wendet
Unterschied des Standes
auf, mitzuhaben, die W
der Zustand dem Ab
mehr sein sein, an dem
hoffe sich ganz dem W
aufbau des allen d
Oberbefehlens, zum Geb
Schuhe des Weltkrieges
Berlin, den 3. Juli
begangenen Hilfslags f
lung in der Philharmon
Kaisers u. a. ausfü
heute zugunsten Ober
Monate, Jahre der Sch
getragen in einer Not,
ganze deutsche Volk seit
ganzes deutsches Volk
in meiner Schwarzwe
hinein. Dieser große
trägt gewiß Tausende
selbst, geschlagen in
krieg in Deutschland
trägt noch Wunden.
Schottisches Marl teilw
Annahme des Klimatur
die zweite große W
gefunden werden in den
kären von Dörfern, i
wenn jener Gedanke so
aller Jahrhunderte war
allein das unglückliche
Nacht allein kann nie
hat Europa in Schut
Frage ist mehr gewo
te ist in gewissem Sin
es etwa nur Rauch u
europäischen Krieges u
die Wälder nicht wie S
das demokratische Prin
dem Papier stehen?
Schottische Volk gespro
hört? Glaubst jemand,
wies Zeichen der dem
solle? Man hat gefag
die ihrer Heimat Sch
letzen Verzweiflungsk
haben abgewehrt und e
großen internationalen